

Erfahrungen mit «LAG Verantwortung plus» am Universitätsspital Zürich (USZ)

Die Lernenden übernehmen das Abteilungsrunder

Einen Tag lang für die gesamte Patientenversorgung verantwortlich zu sein, ist für Studierende und Lernende¹ eine eindrückliche Erfahrung. Als Vorbereitung hat sich das pädagogische Konzept der Lern- und Arbeitsgemeinschaft (LAG) bewährt. Dieses Rahmenmodell der Ausbildung im USZ erhielt den «Enterprise 2017».

Text: Thomas Rhyner, Sandra Moser, Diana Staudacher, Eva-Maria Panfil / Fotos: Martin Glauser

Im Ost C III-Stationszimmer sind heute nur Auszubildende zu sehen – drei HF-Studierende, eine FH-Studierende und drei FaGe-Lernende² aus verschiedenen Ausbildungsphasen. Einen Tag lang

übernehmen sie die gesamte Betreuung für achtzehn Patient(inn)en. Auch die Koordination mit anderen Berufsgruppen gestalten sie selbständig, ebenso alle organisatorischen Aufgaben. Die

beiden Bildungsverantwortlichen bleiben im Hintergrund. Sie achten darauf, dass die Lernenden und Studierenden ihre Kompetenzen und Verantwortungsbereiche einhalten – die Patientensicher-



Für einen Tag ist die Abteilung in der Hand von FaGe-Lernenden und Studierenden – eine wertvolle, äusserst lehrreiche Erfahrung.

heit muss jederzeit gewährleistet sein! Bei Fragen und Unklarheiten unterstützen sich die Auszubildenden untereinander. Nur bei OP-Transfers, während der Arztvisite und im Fall eines komplexen Medikamenten- und Verbandsmanagements stehen ihnen die Bildungsverantwortlichen zur Seite.

Alles ist sorgfältig vorbereitet. Im Vorfeld haben Berufsbildnerinnen die Lernenden und Studierenden bestimmten Patient(inn)en zugeteilt – entsprechend ihrer jeweiligen Ausbildungsphase. Alle wissen genau, welche Aufgaben sie wann bei welchen Patient(inn)en durchführen. Eine FaGe-Lernende im ersten Ausbildungsjahr übernimmt das Sekretariat. Auch sie hat sich vorab mit ihren Tätigkeiten vertraut gemacht. Zu diesem Zweck begleitete sie die Abteilungssekretärin einen Tag lang bei ihrer Arbeit. Dennoch ist «Lampenfieber» spürbar. Wird es gutgehen, wenn Lernende das «Abteilungsrunder» übernehmen?

Mit der Verantwortung wachsen

«Als wäre ich auf einmal «erwachsen» geworden – so habe ich mich heute gefühlt, weil die Verantwortung enorm war. Wenn du weisst, dass es auf dich ankommt und du merkst: «Ich kann es» – dann ist das ein unbeschreibliches Gefühl...», berichtet eine FaGe-Lernende im zweiten Ausbildungsjahr.

Eine HF-Studierende im ersten Praktikum kann das bestätigen: «Noch nie war mir so bewusst, wie viel Verantwortung ich für den Patienten habe». Es war «etwas völlig Neues, dass heute ich die erste Ansprechperson für die Patienten war. Dadurch ist die Verpflichtung viel grösser», so der Eindruck einer FH-Studierenden im ersten Praktikum. Für sie war es «ein enormer Schritt. Ich war heute zum ersten Mal völlig auf mich allein gestellt und musste selbst Lösungen suchen – ohne zuerst die Berufsbildnerin zu fragen: Was soll ich jetzt machen? Das werde ich auch in Zukunft so beibehalten – erst einmal

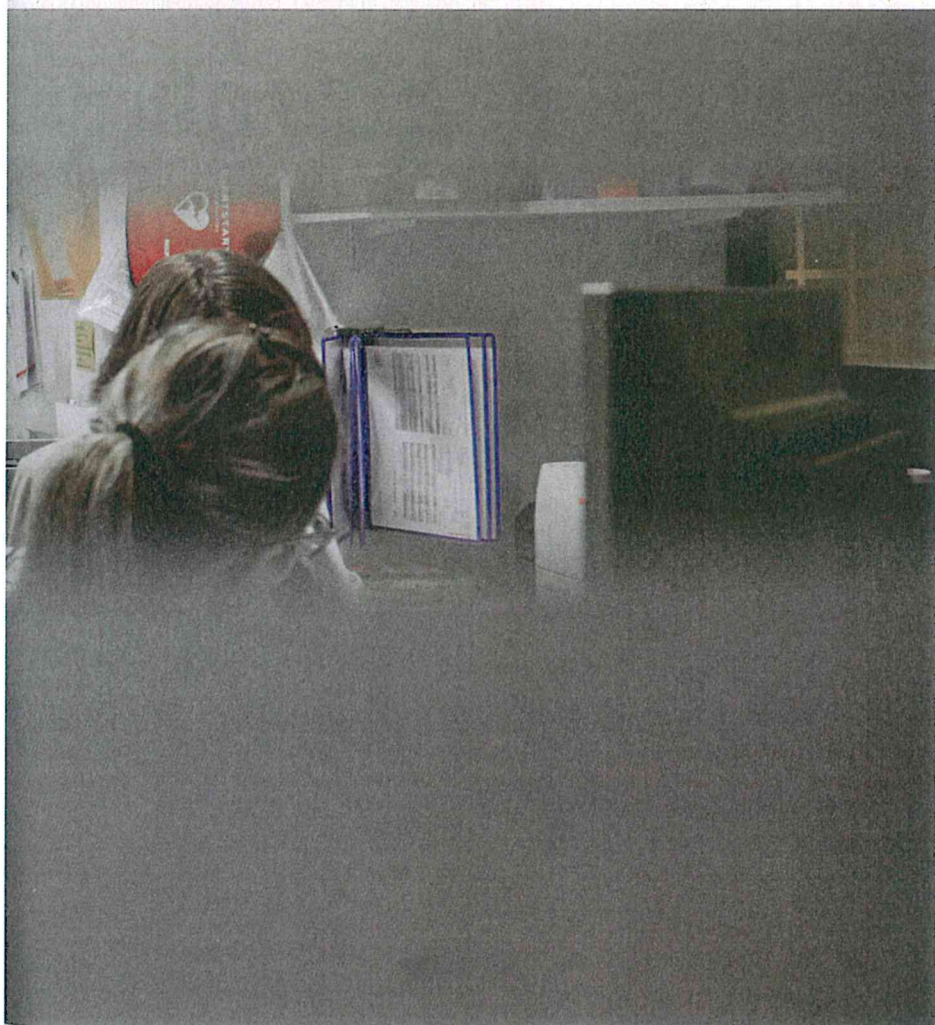
selbst überlegen und erst dann fragen». Allen Teilnehmenden wurde an diesem Tag klar, wie anspruchsvoll es ist, nicht nur im direkten Patientenkontakt gefordert zu sein, sondern auch zu organisieren und zu koordinieren: «Alles, was bisher die Berufsbildnerinnen im Hintergrund regelten, haben wir heute selbst organisiert und uns dabei gegenseitig unterstützt». So zeigte sich, «wie wichtig sorgfältige Absprachen und klare Kommunikation sind, um effektiv miteinander zu arbeiten». Am Ende des Tages überwogen Freude, Stolz und das Gefühl, dem zukünftigen Beruf «so nah wie nie zuvor» gekommen zu sein.

Vertrauen in die Lernenden

Den Auszubildenden etwas zuzutrauen und dabei selbst im Hintergrund zu bleiben – das war für die Bildungsverantwortlichen an diesem Tag nicht immer einfach: «Es ist uns wichtig, dass die Lernenden und Studierenden einen Freiraum erhalten, um selbstständig zu arbeiten. Ich bin begeistert, wie hervorragend sie diesen Tag gemeistert haben», berichtet eine Bildungsverantwortliche. Aus ihrer Sicht braucht es «Mut und die Bereitschaft, Verantwortung zeitweise abzugeben. Das ist eine Chance, um sich für Neues zu öffnen und Bestehendes zu hinterfragen». Auch die Stationsärztin ist beeindruckt. Sie unterstützte den «grossen Tag» der Auszubildenden und achtete darauf, Aufgaben und Verordnungen gut zu «dosieren». So blieb die Situation auf der Abteilung stets überschaubar.

Die LAG als Lernumgebung

«LAG Verantwortung plus» stellt eine besondere Form der Lern- und Arbeitsgemeinschaft (LAG) dar. Im Rahmen einer LAG versorgen bis zu vier Studierende und Lernende aus verschiedenen Ausbildungsjahrgängen gemeinsam mit der Berufsbildnerin eine Gruppe von Patient(inn)en. Das Fachwissen der Auszubildenden ist sehr unterschiedlich. Das Ziel besteht darin, diese Vielfalt zu nutzen, um miteinander und voneinander zu lernen – ohne Hierarchien. Lernende der Sekundarstufe können beispielsweise die Rolle der Lehrenden bei FH-Studierenden übernehmen. So entwickeln die Lernenden im Rahmen der LAG eine hohe Sozialkompetenz, die für die Arbeit in heterogenen Teams und im «Skill-Grade-Mix» gefragt ist. Im klinischen Alltag





Den Teilnehmenden wurde klar, wie anspruchsvoll es ist, nicht nur im direkten Patientenkontakt gefordert zu sein, sondern auch zu organisieren und zu koordinieren.

zählt Teamwork. Umso wichtiger ist es, während der Ausbildung nicht nur hohe Einzelleistung zu fördern, sondern auch die gemeinsame Arbeit für den Patienten sowie hohe Teamkompetenz. Dies zählt zu den besonderen Stärken des LAG-Konzeptes, das sich am USZ seit 2006 bewährt hat (Panfil et al., 2017; Küng, 2014). In der LAG können Lernende und Studierende

- ihre individuelle Expertise wirksam in Teams oder Tandems mit verschiedenen Pflegedisziplinen einbringen³
- von Peer-Teaching profitieren
- sich sorgfältig untereinander absprechen, da sie wissen, wer welche Kompetenzen hat, um bestimmte Handlungen durchzuführen.

Zum Erfolg des LAG-Konzeptes trägt wesentlich das Modell «Cognitive Apprenticeship» bei (Collins et al., 1989). Es befähigt die Lernenden, anhand direkter Instruktion schrittweise zu eigenständigem Handeln überzugehen und Lernen als «sozialen Prozess» zu verstehen (Papathomou & Kuhn, 2017). Das «gemeinsam geteilte Denken und Handeln» erweist sich als sehr produktiv, um Expertise aufzubauen (Papathomou & Kuhn, 2017; Küng, 2013).

¹ Zur besseren Lesbarkeit steht im Folgenden der Begriff «Lernende». Studierende sind immer mitgemeint.

² LAG Verantwortung plus fand am 20.07.2017 im Medizinbereich Trauma-Dermatologie-Rheuma statt. Eine der drei HF-Studierenden war im letzten Praktikum, zwei im ersten Praktikum. Die FH-Studierende befand sich im ersten Praktikum. Die FaGe-Lernenden waren jeweils im 1., 2. und 3. Ausbildungsjahr.

³ Beispielsweise im Rahmen des Pflegetandems HF- und FH-Studierende mit FaGe.

Maximaler Nutzen

Die Steigerungsform der «regulären» LAG mit erweiterter Verantwortung und erhöhtem Komplexitätsgrad hat sich als effektive Lernform erwiesen. Dies machte die gemeinsame Reflexion nach dem Einsatz deutlich. Die Auszubildenden berichteten den Berufsbildnerinnen, wie sie den Tag erlebten: Was ist mir besonders gut gelungen? Woran muss ich noch arbeiten?

Die abschliessende Evaluation zeigte auch, dass sich die sorgfältige Vorbereitung gelohnt hat. Drei Tage zuvor betreuten die Berufsbildnerinnen mit den Auszubildenden gezielt diejenigen Patient(inn)en, für die sie zuständig sein werden. Sie übten alle pflegerischen Tätigkeiten, um bestmögliche Sicherheit zu gewährleisten. «LAG Verantwortung plus» ermöglichte den Auszubildenden

- erstmals völlig selbständig zu arbeiten, ohne unterstützende Berufsbildnerinnen an ihrer Seite
- nicht nur wie bisher die Versorgung einzelner Patient(inn)en zu übernehmen, sondern kontinuierlich für die Abteilung verantwortlich zu sein
- sich mit der Organisation des gesamten Stationsablaufs vertraut zu machen und übergreifende Zusammenhänge zu erkennen
- einander im «Ernstfall» gegenseitig zu unterstützen, statt auf externe Hilfe zurückzugreifen
- zusätzliches Selbstvertrauen in ihrer Rolle aufzubauen.

«LAG Verantwortung plus» bestätigte, wie effektiv das pädagogische Rahmenkonzept der Lern- und Arbeitsgemeinschaft ist, um Auszubildende an selbstständiges und kooperatives Arbeiten heranzuführen.

Ein preiswürdiges Lernkonzept

«Das LAG-Konzept überwindet die Grenzen des traditionellen Lernens. Es fördert eine berufsübergreifende Ausbildung und Zusammenarbeit verschiedener Professionen im Gesundheitsbereich. Dabei eröffnen sich innovative Wege, die einerseits die Qualität und andererseits die Wirtschaftlichkeit fördern». Mit dieser Begründung würdigte die Jury der SVC Stiftung für das Unternehmertum gemeinsam mit dem Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung das LAG-Konzept des USZ. Die Verleihung des «Enterprize 2017» als zweitbestes Projekt in der beruflichen Aus- und Weiterbildung ist ein Ansporn, Lernenden und Studierenden im USZ auch in Zukunft die Möglichkeit zu bieten, das «Abteilungsrudder» im Rahmen einer LAG zu übernehmen.

Literaturverzeichnis

- Collins, J., Brown, J., Newman, S. (1989). Cognitive Apprenticeship: Teaching the crafts of reading, writing, and mathematics. In: Resnick, L. (Hrsg.). Knowing, learning and instruction. Hillsdale: Lawrence Erlbaum.
- Küng, R. (2014). Eine meisterhafte Ausbildung. Das Bildungskonzept der «Kognitiven Meisterlehre» am Universitätsspital Zürich. Krankenpflege, 107 (2), 18–20.
- Panfil, E.-M., Küng, R., Zürcher, B., Key, M. (2017). Die Lern- und Arbeitsgemeinschaft: ein Konzept für situiertes, interdisziplinäres, kollaboratives und intergenerationelles Lernen und Arbeiten in der Praxisausbildung. Padua 2017, 12 (4) (angenommenes Manuskript).
- Papathomas, L., Kuhn, D. (2017). Learning to argue via apprenticeship. Journal of Child Psychology, 159, 129–139.

AutorInnen

Thomas Rhyner Abteilungsleiter Pflege, Klinik für Plastische Chirurgie und Handchirurgie, Universitätsspital Zürich Ausbildung.
Kontakt: thomas.rhyner@usz.ch

Sandra Moser Bildungsverantwortliche, Medizinbereich TDR, Universitätsspital Zürich

Diana Staudacher Dr. phil., Wissenschaftliche Assistentin, Direktion Pflege und MTTB, Universitätsspital Zürich

Eva Maria-Panfil Dr., M.A., Leiterin DPM Bildung, Direktion Pflege und MTTB, Universitätsspital Zürich

Die AutorInnen danken Stefanie Diekel für ihre Mitarbeit bei der Vorbereitung dieses Artikels.